

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1931-1932**

27.3.1932

Sonntag, den 27. März
Außer-Messe

Neu eintudiert

Faust II. Teil

Tragödie von Goethe
In fünf Akten

In Szene gesetzt von Felix Baumgart

Faust	Paul Hiert	Hofdamen	Wera Kratzer	Euphorion	Elisabeth Bertram
Mephistopheles	Ulrich v. d. Trenck		Marie Genter	Raufbold	Hermann Brand
Ariel	Dorothee Ehrhardt		Marie Frauendorfer	Habebold	Friedrich Prüter
Elfen	Lola Ervig	Famulus	Otti Höcker	Halbfest	Paul Rudolf Schulze
	Mona Seiling	Wagner	Paul Müller	Hin Wanderer	Fritz Luther
Der Kaiser	Elisabeth Bertram	Homunkulus	Paul Gemmecke	Philemon	Paul Gemmecke
Der Bischof-Kanzler	Joachim Ernst	Erichto	Nelly Rademacher	Baucis	Marie Genter
Der Schatzmeister	Fritz Herz	Phorcyaden	Dorothee Ehrhardt	Mangel	Melanie Ermarth
Der Marschall	Otto Kienacher	Sphinxen	Marie Genter	Schuld	Wera Kratzer
Der Heermeister	Hugo Höcker	Nymphen	Wera Kratzer	Sorge	Marie Frauendorfer
Der Astrolog	Paul Rudolf Schulze	Peneios	Paul Gemmecke	Not	Elisabeth Bertram
Der Herold	Friedrich Prüter	Chiron	Marie Frauendorfer	Pater Ecstasticus	Joachim Ernst
Erster Junker	Hermann Brand	Manto	Melanie Ermarth	Pater Profundus	Paul Rudolf Schulze
Zweiter Junker	Ernst Kahr	Helena	Irms Hofer	Doktor Marianus	Fritz Luther
Erster Bannerherr	Fritz Luther	Paris	Marliese Fritz	Pater Seraphicus	Friedrich Prüter
Zweiter Bannerherr	Curt Schönthaler	Pantalus, als Chorführer	Anni Blum	Raphael	Ernst Kahr
Ein Page	Heinrich Kahne	Lynkeus, Turmwächter	Curt Schönthaler	Mater gloriosa	Lola Ervig
Der Narr	Werner Fred. Grimm		Fritz Herz	Una Poenitentium (sonst Gretchen genannt)	Elisabeth Bertram
Knabe Lenker	Karl Mehner		Marie Frauendorfer	Chorus mysticus	Dorothee Ehrhardt
Eine Blondine	Lola Ervig		Melanie Ermarth	Magna peccatrix	Mona Seiling
Eine Braune	Mona Seiling		Fritz Luther	Mulier Samaritana	Otti Höcker
Baccalaureus	Nelly Rademacher		Dorothee Ehrhardt	Maris Aegyptiaca	Marliese Fritz
	Alfred Kloeble		Alfred Kloeble		

Elfen, Hofherren, Hofdamen, Masken, Trabanten, Pagen, Diener, Erscheinungen, Sirenen, Lamien, Gefangene, Trojanerinnen, Ritter, Knappen, Soldaten, Leuzen, Teufel, Engel, Bulerinnen.

Kostüme: Margarete Schellenberg
Abendkasse 17.30 Uhr

Bühnenbilder: Torsten Hecht
Anfang 18 Uhr

Technische Einrichtung: Rudolf Walur
Ende 22 Uhr

Pause nach dem 1. Akt (14. Bild)
Preise C (3,50—4,90 RM.)

Aus der Reue und Verzweiflung über das Schicksal Gretchens ringt sich Fausts Seele zur Befreiung von dem furchtbar lastenden Druck hindurch und findet den alten Tatendrang wieder. Diese Entlastung vollzieht sich in einem erquickenden Schlummer. Im Glanz des neuen Morgens sieht der Erwachte ein höheres Ziel vor sich, den Drang zum tätigen Leben, der ihn zunächst an den Hof des Kaisers führt. Diese äußerlich prunkvolle, im Innern aber morsche Welt heißt ihn und seinen närrischen Begleiter Mephistopheles als Erretter aus katastrophaler Geldnot freudig willkommen. Dem hemmungslosen Vergnügensrausch dieser Gesellschaft sucht Faust durch Zaubereien aller Art Genüge zu tun und muß sogar das Scheinbild Helenas, des Inbegriffs weiblicher Schönheit, aus dem zeit- und raumlosen Reich der „Mütter“ heraufbeschwören. Dem Zauber der berückenden Erscheinung erliegt Faust, der in ihr die Erfüllung seines höchsten Sehns nach dem Ideal des Schönen erblickt und in leidenschaftlicher Hingerissenheit begehrt er ihren Besitz. Mephisto bringt den Bewußtlosen, dem das Schattenbild, als er es stürmisch an sich reißen wollte, entschwand, in sein altes Studierzimmer. Hier ist nun Wagner, Fausts ehemaliger Famulus, unumschränkter Herr. Der Forscherkühnheit des „trockenen Schleichers“ gelingt die Lösung des größten Problems der Wissenschaft: die Schöpfung eines lebendigen Menschleins auf chemischem Wege. Mephistos schnell gefaßter Plan ist leicht zu durchschauen. Ein künstlich erzeugter Mensch, der nach allgemeinem Glauben übernatürliches Wissen besitzt, entstammt der dem nordischen Teufel fremden Welt des klassischen Altertums. Fausts Träume, das Wunder der Zeugung Helenas, der Tochter Ledas, sind dem eben entstandenen Retortenmenschlein Homunculus offenbar. Damit Faust nicht in der rauhen Welt des Nordens erwache und daran zugrunde gehe, wird er unter Führung des Homunculus auf einem Zaubermantel in die thessalischen Gefilde gebracht, wo die antiken Dämonen die klassische Walpurgisnacht begehen. Der leidenschaftlichen Sehnsucht Fausts erbarmt sich endlich die Sybille Manto; sie öffnet ihm die Pforte der Unterwelt, wo Helena weilt, und dort wird dem Liebenden durch Erlösung des geliebten Urbilds seiner Wünsche höchste Erfüllung. —

Helena findet sich mit dem Chor der gefangenen Trojerinnen vor dem Hause ihres Gatten Menelaus. Mephisto, in der Maske der Phorkiade des Hauses Schaffnerin vortäuschend, tritt ihr entgegen und versetzt sie durch dunkle Drohungen in Furcht, so daß sie, dem angedrohten Schicksal zu entgehen, dem Unhold in Faustens Burg folgt. Dort vollzieht sich die Vereinigung Helenas (als Vertreterin der antiken Kunst) mit Faust, der in sich die gotische Kultur des Abendlandes verkörpert. Dem Liebesbund, der auf der Oberwelt geschlossen wird, erblüht als köstlich zarte Frucht der Knabe Euphorion, die Verkörperung romantisch überschwänglicher Poesie. In schwärmerischer Verzückerung glaubt er sich beflügelt, schwingt sich in die Lüfte und stürzt tot — ein zweiter Ikarus — zur Erde nieder. Mit ihm stürzt auch das Traumwunder Faustens zusammen. Weit entfernt, wieder in Verzweiflung zu versinken, bekennt er sich nun zum Grundsatz erdenfrohen Schaffens ohne Hilfe magischer Kräfte. Ruhm und Genuß gilt ihm nichts mehr, alles die Tat. Der Geist der Verneinung hat keine Macht mehr über ihn. Vom Kaiser für errungenen Schlachtensieg mit dem Meeresstrand belehnt, beginnt er nun seine weitschauende kolonialisatorische Arbeit, um das von den Fluten überspülte Gebiet den Elementen abzurufen und sich darauf ein eigenes Reich zu gründen. Zwar kann bei Ausführung eines solchen Riesenplanes das idyllische Glück Einzelner nicht geschont werden, aber reiche Früchte entsproßen der Kultursaat. — Vom Anhauch der Sorge erblindet, offenbart sich Faust der wahre Sinn des Lebens: Allein Kampf, das strebende Bemühen, die selbstvergeessene Hingabe an hochgesteckte Ziele gewähren das unvergleichliche Glück der inneren Befriedigung. Jetzt erst, im Angesicht des Todes, genießt Faust vorahnend das Glück jenes noch nicht erschienenen Augenblicks, zu dem er, die Vollendung seines segensreichen Werkes erlebend, sagen könnte: Verweile doch, du bist so schön. — Und so verliert Mephisto, der dem Verzweifelnden in Begierde und Genuß das Erleben des schönsten Augenblicks verhielt, nicht nur seinen Anspruch auf Faustens Seele, sondern auch die im „Prolog“ geschlossene „Wette“ mit dem Herrn. — Eines solchen Menschen Seele ist nicht der Verdammnis Raub. Das Ewig-Weibliche zieht Faust zu höherem Sein in den lichten Sphären der Ewigkeit hinan.

Sonntag, den 27. März
* Im Städt. Konzerthaus

Zum erstenmal

Sommer von einst

Operette in 2 Teilen (7 Bildern) nach dem Ungarischen des Stefan Békessy. Deutsch von Hans Swarowsky

Musik von Ludwig Lajthai

In Szene gesetzt von Viktor Pruscha

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

Maria, ein Revuestar
Susi, ihre Tochter
Baron Johann von Jankowic
Nikolass, sein Sohn
Don Ibanes Trafina, ein Verwandter Marias
Mimosa, Marias Garderobiere
Kitty | Girls
Lulu | Eine Konditorin

Emmy Seiberlich
Lilli Jank
Karlheinz Löser
Robert Kiefer
Otto Schützler
Edith Rivinius
Else Lindemann
Hilde Hellmuth
Hermine Burk

Manci, Kellnerin in der Konditorei
Ein Kapellmeister
Ein Regisseur
Ein Inspizient
Ein Korporal
Ein junger Herr
Ein Oberkellner
Ein Zigeunerprimas

Anna Tubach
Hellmuth Meier
Viktor Hoepfach
Johannes Meister
Emil Michutta
Elfriede Kuhlmann
Hermann Lindemann
Hans Ochsankiel

Girls, Gäste, Mädierten, Theaterdiener, Zigeunerkapelle

Spielt in Budapest. Zeit: Gegenwart

Die Tänze sind einstudiert von Elfriede Kuhlmann

Bühnenbilder: Torsten Hochs

Anfang 19.30 Uhr

Pause nach dem vierten Bild

I. Parkett 2.60 RM.

Abendkasse 19 Uhr

Ende 22 Uhr

INHALTSANGABE

Sommer von einst

Die gefeierte Revuediva Maria erblickte während einer Vorstellung in einer der Theaterlogen den Baron Johann von Jarkovic, mit dem sie vor fünfzehn Jahren ein Liebesabenteuer hatte und den sie seitdem nicht wiedersah. Er ist jetzt in Gesellschaft seines Sohnes Nikolaus, eines frischen, noch ziemlich weltunerfahrenen Jünglings. Der Baron sucht die jetzt 32jährige Geliebte auf und beide gedenken des Glücks ihres „Sommers von einst“, das Baron Hans, seit Jahren Witwer, wieder zurückrufen möchte. Sein Verdacht, daß ein als spanischer Grande auftretender Verwandter Marias ihr begünstigter Liebhaber sei, ist bald zerstreut. Dieser „Don Ibanez Trafina“ hat Spanien nie gesehen und ist ein armer Schlucker, der auf Marias Kosten ein Schmarotzerdasein fristet und sich am Schluß auf Gnade und Ungnade der ältlichen Mimosa, Marias Garderobiere, ergibt. — Maria erlebt noch eine zweite Überraschung: ihre Tochter Susi kehrt plötzlich aus der Schweizer Pension zurück, die sie eigenmächtig verließ, und erklärt der Mutter, Schauspielerin werden zu wollen. Maria lehnt diesen Entschluß des Töchterchens energisch ab und entwirft im stillen andere Pläne. Als der junge Baron Nikolaus alsbald die reizende Susi erblickt, die er für eine kleine Putzmacherin hält, fängt sein Herz Feuer und entbrennt in heftigem Verlangen, trotzdem er so gut wie verlobt ist. Den mütterlichen Wünschen Marias aber kommt diese Liebe des jungen Mannes durchaus gelegen und sie weiß es mit unfehlbarem weiblichen Geschick zu erreichen, daß Nikolaus von der ihm diktierten Verlobung zurücktritt (worüber die ihm bestimmte Braut zum Glück hocheifrig ist) und sich der kleinen Susi willig gefangen gibt. Baron Hans läßt sich um seine Zustimmung zu dieser Wahl seines Sprößlings nicht lange bitten, zumal kein Zweifel besteht, daß die immer noch geliebte Mutter seiner künftigen Schwiegertochter sich nicht ernstlich weigern wird, den unvergessenen „Sommer von einst“ in einem dauerhaften Lebensbunde wieder aufblühen zu lassen.